

Georg Herwegh – *Die Partei*

Da: *Lieder eines Lebendigen* (1841)

Genere: lirica

Esplicitamente dedicato dall'autore a Ferdinand Freiligrath, un altro dei maggiori esponenti della lirica politica del *Vormärz*, *Die Partei* funge da simbolica controbattuta a una poesia dello stesso Freiligrath, in cui egli sosteneva che il poeta dovesse essere superiore a ogni partito – inteso non tanto nel senso odierno del termine, quanto come schieramento attivo all'interno dello scenario politico. Fermamente convinto della necessità da parte di chiunque non solo di dichiarare apertamente la propria posizione, ma anche di doversi impegnare in prima persona per la società – così come fatto addirittura dagli dei dell'Olimpo (vv. 15-16) – Herwegh si rivolge direttamente agli scrittori, invitandoli ad agire. Obiettivo del poeta non è tanto attirare adepti alla sua stessa causa, quanto esortare i suoi colleghi a mettere la loro arte – quella poesia che ha in realtà lo stesso potere di una spada nelle loro mani (v. 44) – al servizio del partito, vale a dire di un preciso ideale. Il componimento, dal tono liederistico, è suddiviso in sei strofe di otto versi ciascuna, tutte terminanti con la parola «Partei» (partito) in modo da porla ancor più in evidenza, e contiene espressioni intrise di retorica così come immagini che rimandano a scenari di guerra e battaglia che rendono ancora più esplicita l'ineludibilità di un impegno attivo da parte del singolo in nome della causa comune del partito.

An Ferdinand Freiligrath

Die ihr gehört – frei hab ich sie verkündigt:
 Ob jedem recht: – schiert ein Poet sich drum?
 Seit Priams Tagen, weiß er, wird gesündigt
 In Ilium und außer Ilium.
Er beugt sein Knie dem Helden Bonaparte,
 Und hört mit Zürnen d'Enghiens Todesschrei:
 Der Dichter steht auf einer höhern Warte
 Als auf den Zinnen der Partei.
 Ferdinand Freiligrath
 (Siehe dessen Gedicht auf den Tod von Diego Leon,
 »Morgenblatt«, Nr. 286, Jahrgang 1841)

Du drückst den Kranz auf eines Mannes Stirne,
 Der wie ein Schächer jüngst sein Blut vergoß,
 Indessen hier die königliche Dirne
 Die Sündenhefe ihrer Lust genoß;
 Ich will ihm den Zypressenkranz gewähren,

Düngt auch sein Blut die Saat der Tyrannei –
Für *ihn* den milden Regen deiner Zähnen!
Doch gegen *sie* die Blitze der Partei!

Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen,
Die noch die Mutter aller Siege war!
Wie mag ein Dichter solch ein Wort verfemen,
Ein Wort, das alles Herrliche gebär?
Nur offen wie ein Mann. Für oder wider?
Und die Parole: Sklave oder frei?
Selbst Götter stiegen vom Olymp hernieder
Und kämpften auf der Zinne der Partei!

Sich hin! dein Volk will neue Bahnen wandeln!
Nur des Signales harrt ein stattlich Heer;
Die Fürsten träumen, laßt die Dichter handeln!
Spielt Saul die Harfe, werfen wir den Speer!
Den Panzer um – geöffnet sind die Schranken,
Brecht immer euer Saitenspiel entzwei
Und führt ein Fähnlein ewiger Gedanken
Zur starken, stolzen Fahne der *Partei!*

Das Gestern ist wie eine welke Blume –
Man legt sie wohl als Zeichen in ein Buch –
Begrabt's mit seiner Schmach und seinem Ruhme
Und webt nicht länger an dem Leichentuch!
Dem Leben gilt's ein Lebehoch zu singen,
Und nicht ein Lied im Dienst der Schmeichelei;
Der Menschheit gilt's ein Opfer darzubringen,
Der Menschheit, auf dem Altar der *Partei!*

O stellt sie ein die ungerechte Klage,
Wenn ihr die Angst so mancher Seele schaut;
Es ist das Bangen vor dem Hochzeitstage,
Das hoffnungsvolle Bangen einer Braut.
Schon drängen allerorten sich die Erben
Ans Krankenlager unsrer Zeit herbei;
Laßt, Dichter, laßt auch ihr den Kranken sterben,
Für eures Volkes Zukunft nehmt *Partei!*

Ihr müßt das Herz an *eine* Karte wagen,
Die Ruhe über Wolken ziemt euch nicht;
Ihr müßt euch mit in diesem Kampfe schlagen,
Ein Schwert in eurer Hand ist das Gedicht.
O wählt ein Banner, und ich bin zufrieden,

Ob's auch ein andres, denn das meine sei;
Ich hab gewählt, *ich* habe mich entschieden,
Und *meinen* Lorbeer flechte die *Partei*!